

Inhaltsverzeichnis

Vorwort Rolf Heine.....	23
Geleitwort zur vierten Auflage Dr. med. Matthias Girke	25
Geleitwort zur dritten Auflage Dr. med. Michaela Glöckler.....	29

Methodisch-didaktische Grundlagen

KAPITEL I Rolf Heine

Wie erlernt man anthroposophische Pflege?	
Lernhilfe und Wegweiser durch das Handbuch	33
1. Arbeit mit dem Text	34
2. Mit dem Thema „warm werden“.....	34
3. Diskussion	34
4. Eigene Fragen entwickeln und Ziele festlegen.....	35
5. Üben.....	35
6. Vertiefung und Erweiterung	36
7. Schöpferisch handeln.....	36

KAPITEL II Gernot Adolphi

Entwicklung anregen: anthroposophische Pflegeausbildung	41
1. Die Ausbildung einer pflegerischen Haltung	41
2. Drei Blickwinkel zur Gestaltung einer anthroposophischen Pflegeausbildung	44
2.1 Inhaltliche Gestaltung	44
2.2 Methodische Gestaltung	46
2.3 Organisatorisch-kulturelle Gestaltung.....	47
3. Die Aufgabe der Lernbegleiter	48
3.1 Entwicklungsbegleiter sein	48
3.2 Freiheit gewähren	50
3.3 Partnerschaftlich handeln	51
4. Die Aufgabe der Lernenden.....	52
4.1 Reflektieren lernen	52
4.2 Eine Lernhaltung entwickeln.....	53
5. Konzeptionelle Aspekte	54
5.1 Generalistische Ausbildung	54
5.2 Vernetzung von praktischer und theoretischer Ausbildung.....	56
6. Künstlerisches Üben zur Kompetenzentwicklung	63
6.1 Pflegerisches Handeln zwischen Planung und Geistesgegenwart	64
6.2 Was macht Kunst mit dem Menschen?.....	65

6.3 Der künstlerische Prozess	66
6.4 Die Integration von künstlerischem Unterricht in die Pflegeausbildung	68
7. Schlussbemerkung	71

KAPITEL III

Monika Layer

Beobachtung als persönlichkeitsbildendes und therapeutisches Element in der Pflege	75
1. Einleitung	75
2. Ausgangslage	75
3. Beobachtung und Pflege	76
3.1 Beobachtung in der durch Anthroposophie erweiterten Pflege	77
3.2 Bericht einer Lernenden	77
3.3 Die Aufgabe der Sinnesorgane	79
3.3.1 Konsequenzen aus der Beobachtung	80
3.3.2 Kontinuität im Beobachtungsprozess	80
3.3.3 Die selektive Wahrnehmung	81
3.3.4 Aufmerksamkeit und Beobachtung	82
4. Beobachtung und Erkenntnis	83
4.1 Wahrnehmung und Begriff	84
4.2 Das Denken	85
4.3 Das Erkenntnisurteil	86
5. Beobachtung und Intuition	87
6. Die Beobachtungsschulung in der Ausbildung	89
6.1 Die Sinneswahrnehmung	89
6.2 Die Schulung des Denkens	90
6.2.1 Die Keimlingsbeobachtung	90
6.2.2 Der Salbeizweig	91
6.2.3 Die Bildbeschreibung	91
6.2.4 Die Reise durch die Hand	92
6.3 Transfer zum Pflegealltag	94
7. Schlussbemerkung	94

Anthroposophie und Pflege

KAPITEL IV

Frances Bay

Menschenkundliche Grundlagen einer durch Anthroposophie erweiterten Pflege ..	101
1. Was tun Pflegenden?	101
2. Entwicklungen in der Pflege	104
3. Das Bild des Menschen	105
3.1 Die Viergliedrigkeit des Menschen	105

3.1.1	Das Ich des Menschen	106
3.1.2	Die Seele oder der Astralleib	108
3.1.3	Der Lebensleib oder Ätherleib	109
3.1.4	Der physische Leib	110
3.2	Leib – Seele – Geist und die funktionelle Dreigliederung des Menschen	111
3.2.1	Leib	112
3.2.2	Seele	113
3.2.3	Geist	115
3.2.4	Brücke zwischen Leib und Geist – die Seele	116
3.2.5	Dreigliedrigkeiten in Leib, Seele und Geist	116
3.3	Die Seelenqualitäten und ihr physiologisches Pendant	117
3.3.1	Das Denken – Nerven-Sinnes-System	117
3.3.2	Das Fühlen – Rhythmisches System	118
3.3.3	Das Wollen – Stoffwechsel-Gliedmaßen-System	119
3.4	Weitere Beispiele für die Dreigliederung	119
4.	Die funktionelle Dreigliederung in Gesundheit und Krankheit	121
4.1	Krankheit Typus I – Kälte überwiegt	121
4.2	Krankheit Typus II – Wärme überwiegt	122
5.	Krankheit in der Biografie	124
5.1	Die Dreigliedrigkeit in der geistigen Entwicklung	124
5.1.1	Begleitendes Beistehen – Chance der Pflege	125
6.	Drei Stufen der Erkenntnis	125
6.1	Imagination	126
6.2	Inspiration	126
6.3	Intuition	127
7.	Schlussbemerkung	127

KAPITEL V

Renate Hasselberg · Rolf Heine

Krankheit und Schicksal	131
1. Einleitung	131
2. Die Frage nach der Sinnhaftigkeit	132
2.1 Was ist eine Biografie?	132
2.2 Man kann die Biografie auf verschiedenen Ebenen betrachten	134
2.3 Was wird eigentlich krank, und was passiert während der Krankheit?	136
2.4 Man muss Menschen zu Fragenden machen	138
3. Biografische Gesichtspunkte zum Pflegeberuf	140
3.1 Welche Motivation bewegt die jungen Menschen?	140
3.2 Man sollte „Unfähigkeitsräume“ schaffen	142
3.3 Beruf und Freizeit	143
4. Begegnung von Kranken und Pflegenden	145
4.1 Das pflegerische Gespräch	146
4.2 Unüberwindliche Schwierigkeiten?	148
4.3 Der Kranke als sozial wirksame Kraft	149

Pflege als Übungsweg	153
1. Pflege als Kulturaufgabe	154
1.1 Erhaltung von Gegenständen	154
1.2 Aufgaben im Pflanzen- und Tierreich	155
1.3 Pflege des Menschen	157
1.4 Die pflegerischen Aufgaben sowie die äußeren und inneren Fähigkeiten zu ihrer Bewältigung	159
2. Pflege als Beziehung	159
2.1 Erste Übung: Sachgemäßes Denken – Konzentration	159
3. Pflege als Prozess	161
3.1 Zweite Übung: Initiative	161
4. Pflege zwischen Nähe und Distanz	165
4.1 Dritte Übung: Gelassenheit	165
5. Pflege und Hoffnung	168
5.1 Vierte Übung: Positivität	168
6. Lernen im Pflegealltag	169
6.1 Fünfte Übung: Unbefangenheit	169
7. Üben im Pflegealltag	171
7.1 Sechste Übung: Inneres Gleichgewicht	171
8. Ausblick auf den anthroposophischen Schulungsweg	171
8.1 Pflegequalität	171
8.2 Entwicklungsweg	172
8.3 Das Menschenbild – Ausgangspunkt: Das Denken	172
8.4 Die Übungen	172
8.5 Wohin geht der Mensch? – Pflege als Kulturaufgabe	173

Meditation in der Pflege	177
1. Ziele des Meditierens	177
1.1 Bewusstseinerweiterung	178
1.2 Gesundheit – Regeneration	179
1.3 Weltveränderung mit geistigen Mitteln	180
1.4 Entwicklung seelischer Kräfte	181
2. Meditationspraxis für Pflegende	182
3. Die zentrale Meditation für Pflegende: Vom Schwesternspruch über die Meditation zum Mantram	186
3.1 Arbeiten mit dem Schwesternspruch	187
3.2 Weitere praktische Gesichtspunkte	192
3.3 Das Schwestern-Mantram und die Aktivierung des Herzdenkens	193

Das Konzept der pflegerischen Gesten als Handlungsmodell der Pflege	199
1. Was ist eine pflegerische Geste?	199
1.1 Pflegerische Tätigkeiten und innere Haltung	200
2. Wie ist das Konzept der pflegerischen Gesten entstanden?	201
3. Wie findet man eine Geste?	203
3.1 Auflösung und Verhärtung als Erkrankungstendenzen des Menschen	204
4. Urbilder der Pflege	207
4.1 Substituierende und aktivierende Gesten	208
4.2 Gesten als innere Bewegungen	209
5. Die Gesten in typischen Pflegebereichen	210
5.1 Die pflegerischen Gesten in der Erziehung des Kindes	210
5.2 Die pflegerischen Gesten in der Pflege des alten Menschen	223
5.2.1 Reinigen	223
5.2.2 Nähren	223
5.2.3 Entlasten – Belasten	224
5.2.4 Schützen – Hüllen – Ordnen	225
5.2.5 Bestätigen – Erwecken – Aufrichten	226
5.2.6 Ausgleichen – Anregen	227
5.3 Die pflegerischen Gesten in der Begleitung Sterbender	227
5.3.1 Raum schaffen – Ordnen	228
5.3.2 Bestätigen – Trösten – Hoffen	229
5.3.3 Anregen	229
5.3.4 Nähren	230
5.3.5 Belasten – Ermutigen	231
5.3.6 Entlasten	232
5.3.7 Aufrichten	232
5.3.8 Hüllen	233
5.3.9 Dem Wesen zur Erscheinung verhelfen – Reinigen	234
5.3.10 Ausgleichen	234
5.3.11 Abwehren – Schützen	235
5.3.12 Erwecken	236
5.4 Die pflegerischen Gesten beim Krebskranken – Das Erwecken als Zentralgeste	237
5.4.1 Wie erwacht der Mensch?	238
5.4.2 Wofür erwacht der Krebskranke?	239
5.4.3 Wie können äußere und innere Aufwachvorgänge pflegerisch begleitet werden?	240
6. Die pflegerischen Gesten bei typischen Tätigkeiten	241
7. Pflegerische Gesten bei äußeren Anwendungen	244
8. Die pflegerischen Gesten und der Tierkreis	246
9. Die pflegerischen Grundstimmungen und die Planeten	250
9.1 Sonnenqualität – Sich interessieren – Vokal AU	250
9.2 Marsqualität – Führen, Anleiten – Vokal E	250
9.3 Venusqualität – Mitempfinden, Empathie – Vokal A	250

9.4	Jupiterqualität – Organisieren – Vokal O	251
9.5	Merkurqualität – Vermitteln – Vokal I	251
9.6	Saturnqualität – Begleiten – Vokal U	251
9.7	Mondqualität – Spiegeln, Dienen – Vokal EI	252
10.	Tabellarische Übersicht der pflegerischen Gesten	253
11.	Die pflegerischen Gesten in der Praxis	278

Elemente der Pflegepraxis

KAPITEL IX

Annegret Camps

Rhythmus	285
1. Das Phänomen des Rhythmus	285
2. Rhythmus im Menschen	286
2.1 Das Rhythmische System	288
3. Spielraum als Möglichkeit zur Freiheit	290
4. Rhythmus in der Pflege	291
4.1 Grundmuster pflegerischen Handelns	291
4.2 Die Bedeutung der Zeiträume	293

KAPITEL X

Ada van der Star

Der Wärmeorganismus des Menschen und seine Pflege	299
1. Klima und Lebewesen der Erde	299
1.1 Der Wärmeorganismus des Menschen	300
2. Wahrnehmung der Wärme	303
3. Wärme in der Pflege	304
3.1 Temperaturextreme und Krankheit	305
3.2 Wärmehaushalt und Kleidung	306
3.3 Weitere Hilfen zur Anregung und Regulierung des Wärmeorganismus	308
3.4 Ernährung und Wärme	309
3.5 Gestaltung der Umgebung	309

KAPITEL XI

Rolf Heine

Variationen zur Ganzkörperwaschung	313
1. Allgemeine Gesichtspunkte	313
2. Grundformen der Waschung	315
2.1 Die Waschung als Dienst am Leib	315
2.2 Stärkung der Selbstpflegekompetenz	315
2.3 Ästhetik und Zuwendung als Elemente der Waschung	316

2.4 Die Waschung als Anregung der Lebenskräfte	317
2.4.1 Die belebende Waschung	317
2.4.2 Die beruhigende Waschung	319
2.4.3 Die „klingende Waschung“	320
2.5 Variationen der Grundformen	321
2.6 Die Säuberung von Verunreinigungen und der Ablauf einer Ganzkörperwaschung.	322

KAPITEL XII

Rolf Heine

Dekubitus-, Pneumonie- und Thromboseprophylaxe bei Schwerkranken	325
1. Zum Verständnis der Ursachen von Dekubitus, Pneumonie und Thrombose	325
1.1 Die Bedeutung der Ich-Organisation	326
1.2 Exkarnation und Inkarnation	328
2. Allgemeine Prophylaxe	328
2.1 Wärme im Geistigen	329
2.2 Wärme im Seelischen	330
2.3 Wärme im Leiblichen	332
3. Spezielle Gesichtspunkte	333
3.1 Dekubitusprophylaxe	333
3.2 Pneumonieprophylaxe	334
3.3 Thromboseprophylaxe	336
4. Pflegesubstanzen	337
4.1 Dekubitus	339
4.2 Pneumonie	340
4.3 Thrombose	341

KAPITEL XIII

Ursula von der Heide · Überarbeitet durch Monika Layer

Die Rhythmische Einreibung nach Wegman/Hauschka	345
1. Berührung in der Pflege	345
1.1 Nähe und Distanz	345
1.2 Berührungsqualitäten	346
1.3 Die „Be-Handlung“	348
2. Was ist die Rhythmische Einreibung?	349
2.1 Grundformen	351
2.2 Die Bedeutung des Rhythmus	353
2.3 Weitere Qualitätsmerkmale	354
3. Durchführung der Rhythmischen Einreibung	355
4. Wirkungen der Rhythmischen Einreibung	358
5. Berühren will gelernt sein	361
6. Schlussbetrachtung	362

Wickel und Auflagen in der anthroposophisch erweiterten Praxis	367
1. Einleitung	367
1.1 Geschichtlicher Ursprung	368
1.2 Wickel und Auflagen als Bestandteil anthroposophisch erweiterter Pflege	368
2. Zum menschenkundlichen Verständnis der äußeren Anwendung	369
2.1 Die Beziehung zwischen dreigliedrigem Menschen und Heilpflanze	369
2.2 Gesundheit und Krankheit	370
2.3 Anregung und Unterstützung der Selbstheilungskräfte	371
3. Die Zitrone	372
3.1 Praktische Umsetzung am Beispiel eines Zitronen-Brustwickels	373
4. Das Kohlblatt	374
4.1 Praktische Umsetzung am Beispiel einer Gelenkaufgabe	376
5. Die Kamille	377
5.1 Praktische Umsetzung am Beispiel einer heißen Bauchauflage	378
6. Der Senf	379
6.1 Praktische Umsetzung am Beispiel eines Senfmehl-Fußbades	380
7. Beobachtung und Beeinflussung von Stoffwechselaktivitäten und Wärmeprozessen	381
8. Grundregeln zur Ausführung von Wickeln und Auflagen	382
8.1 Substanzen	382
8.2 Materialeinsatz	382
8.3 Besondere Vorbereitung für einen Wickel oder eine Auflage	383
8.4 Schwerpunkte für die Beobachtung	384
8.5 Neue Qualitäten im therapeutischen Geschehen	385
8.6 Die innere Haltung des Pflegenden	385

Wirkprinzipien äußerer Anwendungen

Das Wesen äußerer Anwendungen – Unterscheidung von anderen medizinischen oder pflegerischen Interventionen	387
1. Wirkfaktoren	388
2. Substanzen in der äußeren Anwendung	390
2.1 Wirkprinzipien bei sulfurischen Substanzen	393
2.2 Wirkprinzipien bei mercuriellen Substanzen	394
2.3 Wirkprinzipien bei salinischen Substanzen	395
3. Das Medium, über das eine Substanz vermittelt wird	396
3.1 Zur Bedeutung der Wärme	398
4. Der Rhythmus (Tageszeit der Anwendung, Häufigkeit, Dosierung)	398
5. Zuwendung, Setting und Berührung	401
5.1 Wachen – Träumen – Schlafen am Beispiel von Ingwer- und Senf-Anwendungen	402
5.2 Berührung	408
6. Evaluation von äußeren Anwendungen	409

6.1 Cognition-based Medicine (Einzelfallstudien)	413
6.2 Evaluation von äußeren Anwendungen in der Praxis	414
6.3 Vademecum Äußere Anwendungen	417

Aus den Arbeitsfeldern der Pflege

KAPITEL XVI

Anna Wilde · Regula Markwalder

Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett als Stufen zur Menschwerdung	425
1. Wann beginnt eigentlich das menschliche Leben?	425
1.1 Was geschieht bei den Schwellenereignissen von Geburt und Tod?	426
2. Die Schwangerschaft	427
3. Die Geburt	430
3.1 Weshalb tut eine Geburt weh, was soll an diesen Schmerzen sinnvoll sein?	432
4. Das Wochenbett	433
5. Lilie und Rose	434

KAPITEL XVII

Inge Heine · Rolf Heine

Die Pflege des Neugeborenen	
Pflegen ist Erziehen – Erziehen ist Pflegen	437
1. Elternberatung als Schwerpunkt der Wochenbettpflege	437
2. Zur Didaktik der Elternberatung	438
2.1 Die räumliche Umgebung für das Neugeborene	439
2.2 Bekleidung – das Wickeln	441
2.3 Die Körperpflege	443
2.3.1 Reinigung und Infektionsvorbeugung	443
2.3.2 Die Haut als Körpergrenze	444
2.3.3 Berührung und Beziehung bei der Körperpflege	445
2.4 Das Stillen – die Ernährung	446
2.4.1 Hilfestellung beim Anlegen des Kindes	446
2.4.2 Saugverwirrung	447
2.4.3 Muttermilch und Milchersatz	447
2.4.4 Kostaufbau – Abstillen	448
2.5 Beziehung – Erziehung – Entwicklung	450
2.5.1 Unterstützung der Bewegungsentwicklung durch die alltägliche Pflege	451
2.5.2 Die Pflege einer rhythmischen Lebensweise	452
2.5.3 Die Nachahmung als Grundprinzip der Erziehung	453

Der Entwicklungsgedanke als Grundlage für eine anthroposophisch erweiterte Kinderkrankenpflege	457
1. Das Wesen des Kindes	457
2. Die Entwicklungsstufen des Kindes mit Blick auf Krankheitsneigung und entsprechende Pflegeschwerpunkte	459
2.1 Der Säugling und das Kleinkind	459
2.1.1 Krankheitsneigungen	462
2.2 Das Schulkind	462
2.2.1 Krankheitsneigungen	463
2.3 Der Jugendliche	466
3. Das erweiterte Berufsbild der Kinderkrankenpflege	467
4. Neue Tätigkeitsbereiche für die Kinderkrankenpflege	468

Pflege in der Psychiatrie	471
1. Allgemeine psychiatrische Pflege und Elemente der anthroposophischen Erweiterung	471
1.1 Pflege als Beziehungsarbeit	471
1.2 Milieugestaltung und Psychoedukation	472
1.3 Pflege des Rhythmus: Tagesgestaltung, Jahreszeiten und Jahresfeste	473
1.4 Äußere Anwendungen	475
1.5 Seelenübungen (Aufmerksamkeits- und Achtsamkeitsübungen)	476
1.6 Umgang mit Medikamenten	476
1.7 Arbeit mit den zwölf pflegerischen Gesten	477
1.8 Zur therapeutischen Haltung	477
2. Anthroposophische Gesichtspunkte zur Therapie und Pflege häufiger psychiatrischer Erkrankungen	478
2.1 Depression	479
2.1.1 Pflegerische Gesichtspunkte zur Behandlung der Depression	483
2.2 Psychose	485
2.2.1 Pflegerische Gesichtspunkte zur Behandlung von Psychosen	487
2.2.2 Therapeutische Gesichtspunkte	489
2.3 Angststörungen	491
2.3.1 Pflegerische Gesichtspunkte zur Behandlung von Angsterkrankungen	494
2.3.2 Therapeutische Gesichtspunkte	495
2.4 Persönlichkeitsstörungen	496
2.4.1 Gesichtspunkte zur Pflege von Borderline-erkrankten Menschen	500
2.4.2 Therapeutische Gesichtspunkte	501
3. Seelenübungen	502

Von der Sinnfrage der Krebskrankheit zur Pflege der Sinne	513
1. Über die Begegnung mit Krebspatienten in der Krankenpflege	513
2. Entstehungsprozess der Krebskrankheit	514
3. Das Erleben des Krebspatienten	516
3.1 Die Sinnfrage des Krebspatienten	517
4. Pflege des Ich – Pflege der Sinne	517
4.1 Tasten	519
4.2 Das Befinden wahrnehmen	519
4.3 Bewegung empfinden und Gleichgewicht erleben	520
4.4 Schmecken	521
4.5 Riechen	522
4.6 Sehen	522
4.7 Wärme empfinden	522
4.8 Hören	524
4.9 Sprache erleben und Gedanken wahrnehmen	524
4.10 Das Ich des anderen wahrnehmen	526
5. Schlussbemerkung	526

Anthroposophische Pflege in der Onkologie	529
1. Geschichtliches	529
2. Menschenkundliche Grundlagen zum Verständnis der Krebserkrankung	529
3. Die vier Phasen des Krankheitsverlaufes	530
4. Die Pflegeanamnese auf der Grundlage des anthroposophischen Menschenbildes	531
4.1 Der physische Leib	532
4.2 Der Ätherleib	532
4.3 Der Astralleib	533
4.4 Die Ich-Organisation	534
5. Sinnfindung und Heilung	535
6. Pflegen – Vermitteln – Begleiten	536
7. Anthroposophische Pflegebegleitung des krebserkrankten Menschen	537
7.1 Schock, Ratlosigkeit, Sprachlosigkeit	537
7.2 Angst und Unruhe	539
7.3 Dysregulationen im Wärmeorganismus	540
7.4 Der Schmerz	542
7.5 Stauungsprozesse des Flüssigen im Organismus	544
7.6 Die Identität als Mann / Frau	545
7.7 Anthroposophische Pflegebegleitung bei Strahlen- und/oder Chemotherapie	546
7.7.1 Prophylaktische und therapeutische Pflegeanwendungen in der Tumorthherapie	547

7.7.2	Pflegerische Begleitung vor Therapiebeginn	548
7.7.3	Pflegerische Begleitung während und nach der Therapie	549
8.	Anthroposophisch Pflegende in der Onkologie	555

KAPITEL XXII

Marly Joosten · Jürgen Haake

Pflege-Überleitung als Schwellenbegleitung	557
1. Rahmenbedingungen und Herausforderungen	557
2. Definition der Pflege-Überleitung	558
3. Orte der Pflege-Überleitung: Vergangenheit und Zukunft	559
4. Pflege-Überleitung im Prozess	560
5. Gestaltung der Zukunft	565

KAPITEL XXIII

Jacqueline Goldberg · Sören Hirning-Goldberg

Anthroposophische Pflege im ambulanten Pflegedienst	569
1. Rahmenbedingungen der ambulanten Pflege	569
2. Allgemeine Leistungen und die speziellen Angebote der anthroposophischen Pflege	570
3. Der anthroposophische Pflegedienst	572
4. Leitgedanken eines anthroposophischen Pflegedienstes	572
5. Worauf es bei der Grundpflege ankommt	573
6. Die Sicht auf das Altern und die letzte Lebensphase	574
7. Grundprinzipien des Handelns im anthroposophischen Pflegedienst	576
8. Qualitätsziele	577
9. Organisation eines anthroposophischen Pflegedienstes	577
10. Fort- und Weiterbildung	579
11. Wirtschaftlichkeit des anthroposophischen Pflegedienstes	579
12. Bericht über die Umsetzung des anthroposophischen Impulses in der Freien Pflege Praxis Ulm	580

KAPITEL XXIV

Ada van der Star · Annegret Camps

Altenpflege als Pflege des Menschen	583
1. Der Unterschied zwischen Kranken- und Altenpflege	583
2. Altenpflege und Lebensgestaltung	585
3. Menschenbild und Motivation in der Altenpflege	587
4. Die Anregung des Menschen in der Pflege	590

KAPITEL XXV

Christel Kaul

Aspekte zur Pflege psychisch kranker und verwirrter alter Menschen	595
1. Zur Situation der demenzerkrankten Menschen und ihrer Betreuer	595
2. Die Verwandlung von körperlichem Abbau in seelisch-geistige Entwicklung	596
3. Zum menschenkundlichen Verständnis der Altersdemenz	597

3.1	Die Nahrungsaufnahme und ihre Metamorphose	598
3.1.1	Zur Pathologie unverwandelter Stoffwechselprozesse im Alter	598
3.1.2	Pflegetherapeutische Hilfen	599
3.2	Die Atmung und ihre Metamorphose	600
3.2.1	Altersdepression und Angst als seelischer Elastizitätsverlust	600
3.2.2	Pflegetherapeutische Hilfen	601
3.3	Die Metamorphose der Sinne	602
3.3.1	Der Lebenssinn verwandelt sich in Gleichmut	603
3.3.2	Eigenbewegungssinn und Gleichgewichtssinn	604
3.3.3	Tastsinn verwandelt sich in Ehrfurcht	604
3.3.4	Sehsinn verwandelt sich in inneres Durchschauen	605
3.3.5	Geruchssinn verwandelt sich in Mitleid	605
3.3.6	Geschmackssinn verwandelt sich in Takt und Höflichkeit	605
3.3.7	Wärmesinn verwandelt sich in Geduld	606
3.3.8	Hörsinn verwandelt sich in Zurückhaltung	606
3.3.9	Sprach-, Gedanken- und Ich-Sinn verwandeln sich in Mut, Schweigsamkeit und Verzicht	607
4.	Der Doppelgänger	607

KAPITEL XXVI

Heike Schaumann

	Betreuung von Menschen mit Demenz in stationären Einrichtungen	611
1.	Einzug in eine Einrichtung: Zunehmender Verlust der Entscheidungs- und Handlungsspielräume	612
2.	Integration und Beheimatung – Gestaltung des Zusammenlebens	614
2.1	Beheimatung in der Gemeinschaft	614
2.2	Gewohnheiten schaffen Sicherheit	615
2.3	Unterschiedliche Formen der Demenz	615
2.4	Welche Fähigkeiten brauchen Mitarbeiter?	616
3.	Umgang mit den verbleibenden Möglichkeiten – Beschäftigung in stationären Einrichtungen	616
4.	Anpassung und Widerstand: alte Verhaltensmuster verändern sich	619
5.	Loslassen – Das Schwächer-Werden akzeptieren und Sterbeprozesse begleiten	620
5.1	Die Konfrontation mit dem Sterben	620
5.1.1	Vertrauen schaffen	621
5.1.2	Entschlüsse fassen	621
5.1.3	Die neue Situation annehmen	624
5.2	Die Ernährung in der letzten Lebensphase	624
5.2.1	Veränderte Bedürfnisse	624
5.2.2	Abnehmen des Durstgefühls	626
5.3	Das Unerwartete erwarten	627
6.	Professionalität der Betreuenden	629
7.	Menschen mit Demenz im Krankenhaus	630
8.	Menschen mit Demenz in der ambulanten Versorgung	631

Palliative Care	633
1. Einleitung	633
1.1 Die Entstehung von Palliative Care	633
2. Wann beginnt das Sterben?	635
2.1 Leben und Sterben als Prozess	636
3. Der viergliedrige Mensch	637
4. Die sieben Lebensprozesse	637
5. Schmerz in der anthroposophischen Palliative Care	637
5.1 Palliative Sedierung	638
6. Grundsätze zu den äußeren Anwendungen in der Palliative Care	638
7. Äußere Anwendungen in der Palliative Care	639
7.1 Schmerz	639
7.2 Atmung	641
7.3 Wärmung	643
7.4 Ernährung	644
7.5 Absonderung	645
7.6 Erhaltung	647
7.7 Wachstum	648
7.8 Reproduktion	649
8. Der Prozess des Sterbens – Beobachtungen aus dem Pflegealltag	649
8.1 Der Sterbeprozess als Weg mit sieben Stufen	649
8.2 Die sieben Planeten als Analogie für die Phasen des Sterbeprozesses	650
8.2.1 Eigenwahrnehmung	650
8.2.2 Konfrontation	651
8.2.3 Entscheiden	652
8.2.4 Eigenes finden	654
8.2.5 Ordnen	655
8.2.6 Vorbereiten	657
8.2.7 Lösen von dieser Welt	658
8.3 Wie können Pflegende den Sterbeprozesses begleiten?	658
8.3.1 Eigenwahrnehmung	659
8.3.2 Konfrontation	659
8.3.3 Entscheiden	660
8.3.4 Eigenes finden	661
8.3.5 Ordnen	662
8.3.6 Vorbereiten	663
8.3.7 Lösen von dieser Welt	665

Begleitung und Pflege Sterbender und Verstorbener	669
1. Einleitung – Versuch einer Annäherung an Sterben und Tod	669
2. Das anthroposophische Menschenbild im Hinblick auf Sterben und Tod	670
2.1 Was geschieht mit den Wesensgliedern nach dem Tode?	671
2.2 Die Psyche des Sterbenden	672
3. Geburt und Tod	674
4. Die Verwandlung des Sterbenden	675
4.1 Zeitperspektiven	675
4.2 Zum Schmerz	676
4.3 Schmerzlinderung	676
4.4 Die Begegnung mit dem Doppelgänger	677
5. Die Pflege des Sterbenden	678
5.1 Begleitung der Angehörigen	681
6. Der Tod	682
6.1 Äußere Merkmale, die den eintretenden Tod erkennen lassen	682
6.2 Der Moment des Todes	683
7. Versorgung der Verstorbenen in einem anthroposophischen Krankenhaus	683
7.1 Die Aufbahrung des Verstorbenen	684
7.2 Veränderungen nach dem Tode	685
7.3 Der Aufbahrungskreis	685
Epilog Rolf Heine	689
Deutsche und schweizerische Präparatenamen im Vergleich	697
Sachwortverzeichnis	701
Über die Autoren	715